



Die Neske-Bibliothek mit dem grünen Cordsofa.

Irene Ferchl

Die Neske-Bibliothek

Ein Besuch im einzigen literarischen Museum für Verlagsgeschichte in Baden-Württemberg

Wäre nicht das «Kinderhaus Kloostergarten» mit seinem lautstark-fröhlichen Lärm und dem bunten Durcheinander von kleinen Schuhen im Entree der Villa in der Pfullinger Klosterstraße, man würde sich noch genau in demselben Ambiente fühlen, das Peter Härtling in einem Brief an Günther Neske im Frühjahr 1957 beschrieben hat: *das war doch fast ein Traum: erst der Garten und das alte Kloster, wo man seinen Kinderträumen wieder begegnete, mit leisem Schmerz. Schwang noch nach, als ich mich dann oben wieder fand, in Ihrer Zauberklause, der Oase unter dem Dach. Da oben, in Ihrer Alchemistenküche, entstehen Bücher! (...) Sie haben doch eine Zauberwerkstatt mit all diesen Denkern und Dichtern!*

Diese Alchemistenküche oder Zauberwerkstatt existiert noch immer – als Neske-Bibliothek und bisher einziges literarisches Museum für Verlagsgeschichte in Baden-Württemberg. Initiiert wurde und betreut wird es von der Bibliothekarin Felicitas Vogel, frühere Leiterin der Stadtbücherei in Pfullingen, eingerichtet von ihr und der Stadt Pfullingen mit Unterstützung des Neske-Sohnes Thomas und der Marbacher Arbeitsstelle für literarische Museen; seit Juni 2010 ist es im Sommerhalbjahr an Sonn- und Feiertagen zu besichtigen. Wer ein Museum mit Vitrinen voller Flachware erwartet, wird angenehm enttäuscht: Das Dachzimmer ist die ehemalige

Privatbibliothek des Ehepaars Günther und Brigitte Neske mit den originalen Bücherregalen und dem olivgrünen Cordsofa, auf dem einst die geistige Prominenz gesessen hat: Martin Heidegger, Ernst Jünger, Ernst Bloch, Walter Schulz, Hans Mayer, Walter Jens, aber auch die Politiker Herbert Wehner und Kurt Georg Kiesinger, der Künstler HAP Grieshaber, die Schauspielerinnen Elisabeth Flickenschmidt oder die Primaballerina Marcia Haydée.

Wer sich dort in der Bibliothek an dem Holztisch niederlassen und in den Regalen umsehen darf, ist in einer anderen Zeit gelandet, einer vergangenen, wenn nicht sogar unwiderruflich verlorenen Zeit – auch wenn sie tatsächlich erst wenige Jahrzehnte zurückliegt. Bücher waren damals noch keine Massenware und Stapeltitel, sondern jedes für sich individuell und erlesen, rundum sorgfältig gemacht. Kein Wunder, dass in den 43 Jahren, die der Neske-Verlag bestand, nur rund 430 Bücher erschienen sind!

Günther Neske – Pfullinger Verleger mit Philosophiestudium und Flugeraufstieg

Eine ganze Reihe glücklicher Fügungen musste zusammenkommen, damit ein derart ungewöhnlicher Verlag 1951 in Pfullingen entstehen und seine Geschichte heute am selben Ort dokumentiert wer-

den konnte. Aber der Reihe nach. *Begonnen hat es*, berichtet Günther Neske in seiner kleinen Festschrift zum zehnjährigen Bestehen des Verlags, *Anfang 1948 mit meinem Eintritt in den Otto-Reichl-Verlag Tübingen, der nach 1933 durch mancherlei Umstände zum Erliegen gekommen war und den ich nun mit Otto Reichl wieder aufbaute.*

Nach drei Jahren trennten sich die Wege und Neske gründete unter seinem eigenen Namen den neuen Verlag. Möglich war beides nur durch die kräftige finanzielle Unterstützung des Schwiegervaters Albert Gayler. Dieser führte das Unternehmen (Zwirnerei und Nähfaden-Fabrik) seines Großvaters Albert August Knapp fort und bewohnte seit 1922 die frühere Klosterhofmeisterei – seit 1867 besaß die Familie Knapp die Überreste des ehemaligen Klarissenklosters. In den Nachkriegsjahren, als das Gebäude neben den Familien Gayler und Neske zahlreiche Verwandte und Freunde beherbergte und außerdem französische Besatzungsoffiziere einquartiert waren, wurden die obersten Stockwerke ausgebaut, sodass dann sogar ein Verlag Platz finden konnte.

Der Verlegerberuf war dem – vor nunmehr hundert Jahren – am 14. September 1913 in Schwetz an der Weichsel geborenen Günther Neske nicht in die Wiege gelegt; seine Vorfahren waren Bauern, Kaufleute und Beamte in Pommern gewesen. Nach dem Abitur studierte er Theologie, Philosophie und Geschichte, zuerst in Bethel, dann unter anderem in Berlin und Tübingen. Wegen Konflikten mit der NSDAP – er soll Hitler ungeniert als «Verderber Deutschlands» bezeichnet haben – ging er für einige Zeit nach Basel und Rom, wurde dann aber im Krieg Flieger (Nahaufklärer und Staffelpatän), eine Erfahrung, die ihn wohl prägte. In Tübingen setzte er nach Kriegsende das abgebrochene Studium fort, auch seine Dissertation über «Das Problem des Todes im Werk Ernst Jüngers»; sein Doktorvater war Helmut Thielicke.

Ein Besuch im ehemaligen Pfullinger Kloster, den Günther Neske mit einer Freundin unternahm, veränderte sein Leben, denn er lernte dort Brigitte Gayler kennen. Sie verliebten sich, heirateten 1948 und lebten mit ihrem im Jahr darauf geborenen Sohn Thomas im Elternhaus. Zufällig konkretisierte sich in dieser Zeit eine Berufsvision Neskes, die ihm seit längerem

im Kopf herumgespukt hatte, denn den alten Verleger Otto Reichl (1877–1954) hatte es nach Süddeutschland verschlagen und er suchte einen Teilhaber und Nachfolger. Neske legte die Dissertation beiseite, stieg ein und wurde buchstäblich Lehrling des Verlagshandwerks.

«Machen Sie in Pfullingen nichts, so könnten Sie auch in Berlin sitzen und nicht auffallen!»

Als Günther Neske am 17. April 1951 seinen eigenen Verlag gründete, übernahm er den Otto Reichl Verlag Der Leuchter mit allen Aktiva und Passiva, darunter ein Dutzend Bücher: Jacob Burckhardts «Weltgeschichtliche Betrachtungen», Helmut Thielickes «Der Nihilismus», jeweils zwei Bücher zur indischen Weisheit von Friso Melzer und zur Geschichte von Nicolai Berdiajew, Richard Wilhelms «Chinesische Lebensweisheit», Franz Rohs Monografie über den Bildhauer Otto Baum (der von Albert Gayler erste Aufträge erhielt und später, unter den Nazis als «entarteter» Künstler verfolgt, im Pfullinger Kloster heimlich arbeiten konnte) sowie Ernst Jüngers «Atlantische Fahrt» und «Auf den Marmorklippen». Ihn hatte Neske als ersten Autor für diese Neuauflagen gewinnen können, nachdem er bereits als Student Kontakt mit dem Verfasser des «Arbeiter» aufgenommen und sich mit ihm angefreundet hatte.

Ernst Jünger, befragt, unter welchem Namen und an welchem Ort der neue Verlag firmieren solle, gab den Rat: *Nennen Sie Ihren Namen. Und was den Ort anbelangt, so ist das Jacke wie Hose, wo Sie sitzen. Es kommt darauf an, was Sie machen. Haben Sie gute*



Klostergarten mit Sprechgitter und Klosterhofmeisterei im Hintergrund.



Autor Traugott von Stackelberg und Verleger Günther Neske in der «Klausen» unter dem Dach 1954.

Sachen, so können Sie die in Pfullingen machen. Machen Sie in Pfullingen nichts, so könnten Sie auch in Berlin sitzen und würden nicht auffallen!

So wurde die Wohnung im obersten Stockwerk zugleich das Verlagsbüro, in dem Brigitte Neske auf einer vorsintflutlichen Schreibmaschine die Manuskripte abtippte, die in den ersten Jahren noch der französischen Zensurbehörde in Baden-Baden vorgelegt werden mussten, um überhaupt eine Drucklizenz und Papierzuteilung zu erhalten. Doch Brigitte Neske war keineswegs nur die Verlagssekretärin, sondern arbeitete als Lektorin und entwarf – nachdem sie ohne Erfahrung, der Not gehorchend, für den erkrankten Gestalter eingesprungen war – ab 1954 die meisten Bucheinbände und Schutzumschläge.

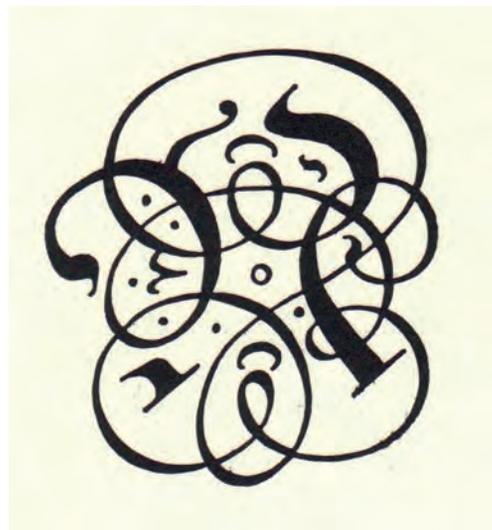
Die 1924 geborene Tochter von Albert und Dora Gayler, geb. Johannsen hatte nach der Grund- und Oberschule in Pfullingen das Mädcheninternat Schloss Spetzgart am Bodensee besucht und wollte eigentlich Musik studieren. Sie besaß jedoch ein gutes Gespür für Gestaltung, war phantasiebegabt und hat auch publiziert: die Erzählung «Sternengang» (1955) und den Gedichtband «erde mein teil» (1967), in denen ihre Kindheit, der Klostersgarten und Begegnungen mit Autoren lebendig werden. Die Geschichte des Klosters gehörte zu ihrem Leben – so

schrieb sie schon als Jugendliche für ihre Eltern die «Pfullinger Liederhandschrift» ab und illustrierte sie eigenhändig. 1958 erschien von ihr als Herausgeberin die Anthologie «Das Mondbuch. Der Mond in der deutschen Dichtung» – übrigens im gleichen Jahr wie das Romanfragment von James Joyce «Stephen Daedalus» (übersetzt von Georg Goyert), das als eines der schönsten deutschen Bücher ausgezeichnet wurde.

*HAP Grieshaber fand das Signet:
ein barockes N aus einem englischen Alphabet*

Begonnen hat die Neske-Verlagsproduktion mit drei Büchern, die wohl eher zufällig als geplant eine Programmatik aufzeigen: den Neuauflagen von Ernst Jüngers «Afrikanische Spiele» und Walter Schubarts «Europa und die Seele des Ostens» und dazu als echte Neuerscheinung und Entdeckung die Erinnerungen des Barons Traugott von Stackelberg «Geliebtes Sibirien». Trotz des gewagten Titels (es saßen in jenen Jahren ja noch etliche deutsche Kriegsgefangene in sibirischen Lagern) wurde das Werk ein Erfolg und blieb es bis heute; es ist das auflagenstärkste und eines der wenigen noch lieferbaren Bücher aus dem Neske Verlag.

Die Buchgestaltung besorgte zu Beginn der Verlagsgeschichte der berühmte Emil Preetorius und das Signet hat der Nachbar von der Achalm, der Künstler HAP Grieshaber, gefunden: ein barockes N aus einem englischen Alphabet, ein Wirbel von Linien und Kurven, der irgendwo eine geheimnisvolle senkrechte Mittelachse hat, die der Setzer beachten muß, soll das Ding keine Schlagseite bekommen (Brigitte Neske). Dem Holzschneider Grieshaber wurde dann 1958 seine erste



Das Signet des Neske-Verlags, ein von HAP Grieshaber gefundenes barockes N aus einem englischen Alphabet.

Monographie mit 77 ganzseitigen farbigen Reproduktionen und dreisprachigem Text gewidmet.

Gleich im ersten Verlagsjahr besuchte Günther Neske mit den drei erschienenen Titeln die Frankfurter Buchmesse mit einem eigenen kleinen Stand an der Peripherie des Hauses des Deutschen Kunsthandwerks. Brigitte Neske erinnert sich: *Man platzierte die Bücher, das Signet, weiß im Siebdruck auf schwarzes Glas gedruckt, das Verlagsschild, und man war voller Erwartung. Und es kamen Leute, es kamen Buchhändler. Es kamen viele Freunde, Menschen, die Neske schon vor seiner Verlagstätigkeit, vor seiner Übersiedlung nach Süddeutschland gekannt hatten. Väterchen Rowohlt kam, der dem Benjamin Mut zusprach. Es kam Karl Korn, es kamen Peter Bamm, Adolf Frisé, Paul Hühnerfeld, es kam Ernst Lewalter. (...) Man fand Freunde unter den Kollegen (...). Man lernte die Kunden kennen. Und man verkaufte auch Bücher und war stolz über jede Bestellung. Und doch, trotz aller Beachtung, die man fand, fühlte man sich zwischen so vielen alten Hasen doch ein wenig wie im Ausland, der fremden Sprache noch nicht ganz mächtig. Etwas kleinlaut kehrte man von dieser ersten «handgreiflichen» Begegnung mit der Branche zurück.*

Wenn Brigitte Neske mit bescheidenem Understatement fortfährt, dass es von Jahr zu Jahr mehr Bücher, mehr Kunden, mehr Interessenten, mehr Freunde wurden, so äußert Günther Neske sich nach der Buchmesse im Herbst 1952 deutlich stolz und selbstbewusst: *Es war eine wirklich bedeutende Schau und für jeden Aussteller ein Erlebnis. An meinem Stand sah man oft und viel Prominenz und besonders wichtige Presse und Funk. Ich konnte mit Freude bemerken, daß trotz der unheimlichen Konkurrenz meine Ausstellung auffallend gewürdigt wurde.*

Persönliche Begegnungen und die Macht des glücklichen Augenblicks

Dieser Mann mit dem *Profil eines klugen Raben*, dieser *Temperamentsbolzen*, wie Günther Neske in einem Nachruf charakterisiert wurde, war offensichtlich eine seine Umgebung beeindruckende Persönlichkeit mit entsprechendem Selbstbewusstsein. Dies erleichterte ihm den Zugang zu Menschen und ermöglichte ihm auch den Kontakt zu Berühmtheiten – wie man heute sagt – auf Augenhöhe. Außerdem vertraute er auf die richtige Begegnung im richtigen Moment, ebenso auf Geistesgegenwärtigkeit: *In Summa verbuche ich schon als Erfahrung, daß Fleiß und Können nicht zu erreichen mögen, was ein einziger glücklicher Augenblick zuwege bringt*, schrieb er in seinem Rückblick auf «zehn Jahre neske verlag».

Im Juni 1950 begegnete Günther Neske in München persönlich dem Philosophen Martin Heidegger



Martin Heidegger an seinem 70. Geburtstag am 26. September 1959 in Meßkirch mit Günther Neske, der ihm die Festschrift überreicht.

bei dessen erstem Vortrag nach dem Krieg, wurde ihm vorgestellt und schrieb einige Wochen später einen Brief, der verehrungsvoll (*seit 1936 begleitet mich «Sein und Zeit», [...] seit einigen Wochen arbeite ich in den «Holzwegen»*), aber nicht devot klang – und von Heidegger höflich erwidert wurde. Drei Jahre später traf man sich wieder bei der Vorbesprechung einer Veranstaltung der Bayerischen Akademie am Pfänder in Vorarlberg (wohin Neske Ernst Jünger mit dem Wagen gebracht hatte) und unternahm gemeinsam einen Frühspaziergang. Nach seinem Vortrag über «Die Frage der Technik» bat Heidegger Neske in seine Pension und erklärte, er möchte gern mit ihm zusammenarbeiten; einige Zeit danach kam dann die Mitteilung, die ersten Titel sollten «Aus der Erfahrung des Denkens» und «Vorträge und Aufsätze» sein. *So einfach und so schlicht vollzog sich für einen jungen Verleger eine Wende von so entscheidender Bedeutung*, kommentierte Brigitte Neske.

Den engen persönlichen Kontakt, der bald entstand, hat Günther Neske im Nachwort zu dem 1977 von ihm herausgegebenen Band «Erinnerungen an Martin Heidegger» beschrieben. Darin berichtet er von gegenseitigen Besuchen in Pfullingen und Meßkirch, von langen Tischrunden in Gesellschaft des Bruders Fritz Heidegger, von gemeinsamen Reisen und den erlebten Vorträgen. Den Festvortrag zur 500-Jahr-Feier der Universität Freiburg im Sommer 1957 druckte Neske dann nicht, sondern brachte ihn als Sprechplatte heraus. Es war zwar schwierig gewesen, Heidegger für diesen Versuch zu gewinnen, weil er vermutete, dass das technische Medium die Unmittelbarkeit des Denkens störe, aber als die Schallplatte dann im Frühjahr 1958 auf den Markt kam, gab es viel Lob.

Martin Heideggers Autorschaft im Verlag führte quasi automatisch zu anderen philosophischen Produktionen, etlichen Büchern von Walter Schulz, den «Sämtlichen Werken» von Rudolf Kassner, Titeln von Walter Warnach, Ludwig Binswanger, aber auch zu Publikationen ostasiatischer Weisheit, insbesondere Zen betreffend. Gelegentlich sollen Neske wohl auch Ideen im Traum gekommen sein, wie die zu der Reihe «opuscula», in der dann «Werkchen» zu Philosophie, Kulturwissenschaft und Literatur erschienen. Die Autoren hießen Benno von Wiese, Konrad Lorenz, Wolfgang Schadewaldt, Friedhelm Kemp, Marcel Reich-Ranicki, Ernst Bloch und Hans Mayer, aber auch Hermann Hesses «Beschreibung einer Landschaft», Eugen Gottlob Winklers «Legenden einer Reise» (seine Werke aus dem Nachlass lagen bereits vor) oder «Brigg Banbury» von Witold Gombrowicz. Fast die ganze Prosa dieses bedeutenden polnischen Schriftstellers wie «Ferdydurke», «Verführung», «Indizien» und anderes hat Günther Neske dann verlegt – wenn ihm jemand wichtig war, scheute er keine Mühen und riskierte schlechte Verkäufe. Fast immer erntete er viel Lob bei der Kritik und oft Zuspruch seines Mentors Kurt Wolff, der den jungen Kollegen einmal ins Stammbuch geschrieben hatte: *Im Anfang war das Wort, nicht die Zahl.*

*Immer auf der Höhe der Zeit:
Entdeckungen in der aktuellen Literaturszene*

Jedes Buch hat, wie wir wissen, sein eigenes Schicksal, doch nur wenige Geschichten können hier

erzählt werden. Auf der Buchmesse 1958 erwarb Günther Neske auf Empfehlung von Faber & Faber die Option für einen amerikanischen Roman, an dessen Übersetzung sich offenbar niemand getraut hatte. Einige Zeit später erzählt er Wolfgang Hildesheimer, dessen «Spiele in denen es dunkel wird» eben bei Neske erschienen waren, von dieser Erwerbung und konnte ihn dafür gewinnen, den Roman «Nachtgewächs» von Djuna Barnes ins Deutsche zu übertragen. Eine ähnlich gute Nase bewies Neske, als ihm Günter Grass begegnete und er das Manuskript der «Blechtrommel» zu lesen bekam. Verleger und Autor wollten das Buch bei Neske herausbringen – leider gab es einen unauflösbaren anderen Vertrag. Immerhin begegnete ihm bei Grass der polnische Herausgeber Andrzej Wirth, von dem die Empfehlung zu Gombrowicz kam.

Neugier und Vertrauen in die Belesenheit von Freunden und Bekannten, Mut, Idealismus und das Fehlen jeglicher Scheuklappen lassen Neske ein Programm aufbauen, dessen Heterogenität die Literatur- und Geistesgeschichte der Nachkriegszeit spiegelt und heute nicht selten verwundert. Ende der 1950er-, Anfang der 1960er-Jahre finden sich zwischen vielen Büchern von Heidegger und Beda Allemann, Traugott von Stackelberg und Walter Schulz eben auch Publikationen von Jean Arp und André Breton, Nathalie Sarraute und Franz Mon. Seit 1975 ist eine eigene Sammlung der «gegenwärtigen Dichtung» gewidmet: unter dem Reihentitel «schwarz auf weiß» erscheint deutschsprachige Lyrik, unter anderem von Harald Hartung, Michael Guttenbrun-



*Die Kuratorin der
Neske-Bibliothek
Felicitas Vogel
mit den
Sprechplatten.*

ner und Klaus Demus. Der Kontakt zu Walter und Inge Jens entstand, so steht es in Brigitte Neskes Verlagsgeschichte, 1956 beim Winterspaziergang auf der Waldhäuser Höhe bei Tübingen: Man unterhält sich über aktuelle Projekte, Jens arbeitet an Essays über Benn, Brecht, Broch, Joyce; Neske fängt Feuer, man verabredet die Fortsetzung des Gesprächs und im Jahr darauf erscheint der überaus erfolgreiche Band «Statt einer Literaturgeschichte», 1958 gefolgt von dem Essay «Moderne Literatur – moderne Wirklichkeit». Und Inge Jens verdient sich ihre ersten Sporen als Herausgeberin der Briefe von Thomas Mann an Ernst Bertram. Dadurch lernt sie Katia Mann kennen, wird später die Tagebücher Thomas Manns herausgeben und der Mann-Familie mehrere Bücher widmen.

Bei Jens kam es zur Begegnung zwischen Günther Neske und Hans Mayer, der nicht nur eine Reihe von Essaybänden bei Neske publizierte, sondern auch gern in Pfullingen zu Gast war; Neskes praktische Hilfsbereitschaft hatte sich auch bei seiner Ausreise aus der DDR bewährt. Zu Ernst Bloch gab es zwar einen persönlichen, nicht jedoch verlegerischen Kontakt – die DDR beschied, dass «Das Prinzip Hoffnung» nicht in einen *existentialistischen* Verlag gehöre –, allerdings sind die Lebenserinnerungen von Karola Bloch dann 1981 bei Neske erschienen.

*Vom Sprechgitter des Klosters
zum Sprachgitter von Paul Celan*

In der Buchhandlung Gastl, in der sich in diesen Jahren die gesamte Szene traf, erlebte Günther Neske Anfang Juni 1957 Paul Celan bei seiner ersten Tübinger Lesung. Wenige Tage später sandte er ihm eine Postkarte mit einem Foto des Sprechgitters im Pfullinger Kloster, formulierte die Zusage, Celans neuen Gedichtband noch im selben Jahr zu verlegen, und eine Einladung. Paul Celan besuchte zwar später zwei Mal den Verleger in Pfullingen, zu einer Zusammenarbeit kam es nicht – über die Gründe dafür gehen die Meinungen auseinander. Doch Celan ließ sich durch das Gitter, durch das die Klarissen einst nur mit der Außenwelt sprechen durften, zu seinem berühmten Gedicht anregen, das dann auch dem ganzen Gedichtband seinen Titel gab.

1958 brachte Neske zwei Langspielplatten mit «Lyrik der Zeit» heraus, auf denen Paul Celan neben Ingeborg Bachmann, Günter Eich, Helmut Heißenbüttel, Karl Krolow, Hans Arp, Günter Grass und Walter Höllerer eigene Gedichte liest; es folgten 1961 und 1962 LPs mit Lesungen von James Joyce aus «Ulysses» und «Finnegans Wake», Hans Arp mit dadaistischer Lyrik, Heidegger mit einem Vortrag über und einer

Auswahl von Hölderlin sowie Walter Jens mit einem «Plädoyer für das Positive in der Literatur».

Neben diesen beeindruckenden und für die Weltliteraturgeschichte relevanten Publikationen gab es auch eine Gruppe von Württembergica: Erzählungen von Hermann Kurz, einen Briefwechsel von Otilie Wildermuth, die «Tübinger Spaziergänge» von Martin Kazmaier. Einen weiteren Strang brachte der Fotograf Paul Swiridoff ins Programm, als er Interesse signalisierte, seine Bildbände über Städte, Theater und Porträts bei Neske verlegen zu lassen. Durch die drei großformatigen Fotobände mit «Porträts aus dem geistigen Deutschland», «Porträts aus der deutschen Wirtschaft» und «Porträts aus dem politischen Deutschland», die 1965, 1966 und 1968 erschienen, kam Günther Neske in Kontakt mit den Bundespolitikern in Bonn; sein Interesse an politi-

www.klett-cotta.de

»Die Stadt macht einen mächtigen Eindruck auf mich. Eine Residenz des Weltgeistes.«

Ernst Jünger über Rio de Janeiro



Ernst Jünger: *Atlantische Fahrt*
»Rio – Residenz des Weltgeistes«
Hrsg. und mit einem Nachwort von Detlev Schöttker
196 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 16 Seiten fbg.
Tafelteil, € 19,95 (D)

Schon 1936 erkannte Ernst Jünger bei seiner Brasilienreise die Bedeutung dieses Landes für die Zukunft. Der Jünger-Kenner Detlev Schöttker legt in einer sorgfältig edierten Ausgabe den Reisebericht neu vor. Der Band ist angereichert mit bisher unveröffentlichten Briefen und Fotos.

Alle Titel von Ernst Jünger finden Sie unter www.klett-cotta.de/juenger



Klett-Cotta



Historische Schallplatten mit legendären Sprechern.

schen Themen setzte er mehr und mehr in verlegerisches Engagement um: die zwölf Bände über den Deutschen Bundestag, eine Annäherung an den 20. Juli und die «Innenansichten einer Revolution 1989/90» hat er auch selbst herausgegeben.

Nachdem er einmal Spaß am Bild gewonnen hatte, schreibt Brigitte Neske im Almanach, ging Günther Neske neuen Ideen nach. So entstanden eine Reihe großformatiger Bände über das Stuttgarter Ballett und die Oper sowie Tänzermonographien über Richard Cragun und Birgit Keil. Tatsächlich: Von programmatischen Scheuklappen kann bei Neske nicht die Rede sein, selbst Bücher über Marktwirtschaft, Gartenbau, Kunstbände etwa von Horst Janssen, tragen des verschlungene N.

Zu einer Zeit, als Buchhüllen, zu Recht, nur Schutzumschläge genannt wurden, hatte Brigitte Neske durch kargen Schmuck, große Buchstaben, schwarz oder grün auf gelbweißem Papier, den von diesem großen Kleinverlag herausgebrachten Werken eine Aura geschaffen, hieß es im Nachruf auf Günther Neske in der ZEIT, und der Verlag wurde darin zu Recht als eines der besten Markenzeichen der jungen Bundesrepublik gelobt. Nachdem er den Neske-Verlag 1993 an den Verlag Klett-Cotta in Stuttgart verkauft hatte, starb Günther Neske 84-jährig im Sommer 1997.

Brigitte Neske, die ihren Mann noch um ein Jahrzehnt überlebte, hatte Kontakt zur Pfullinger Stadtbücherei und befreundete sich mit deren Leiterin Felicitas Vogel, die sich dann 2007, statt in Ruhestand zu gehen, mit dem Aufbau des Museums und der Rolle einer Kuratorin konfrontiert sah. Eine seltsame, aber zweifellos richtige Fügung, denn der genius loci wird in diesem obersten Stockwerk verständnisvoll und engagiert gepflegt. Man kann sich vorstellen, dass es durchaus im Sinne des Verlegerhepaares ist, wenn hier an diesem Tisch regelmäßig eine philosophische Runde über Martin Heidegger,

Walter Schulz, Peter Sloterdijk oder Ernst Bloch diskutiert. Und dass sich an den Sommersonntagen interessierte Besucherinnen und Besucher in der Bibliothek umsehen, sich mit der Verlagsgeschichte auseinandersetzen oder auch mit der Historie des Klosterareals und dem Sprechgitter der Klarissen, das so eindrücklich in die Literatur eingegangen ist.

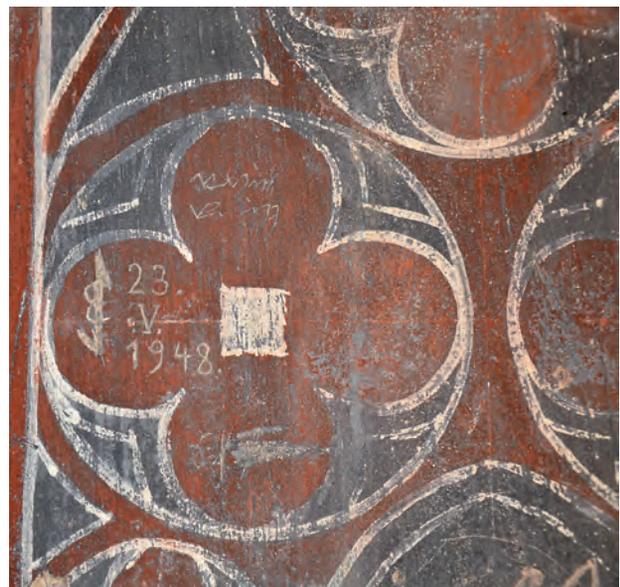
LITERATUR:

zehn jahre neske verlag. Mit Beiträgen von Beda Allemann, Martin Heidegger, Heinrich Buhr, Walter Jens, Hans Mayer, Witold Grombrowicz und Benno Reifenberg. Günther Neske Verlag, Pfullingen 1962.

Brigitte Neske und Thomas Seng (Hrsg.), Vierzig Jahre Verlag Günther Neske 1951–1991. Almanach, Pfullingen 1991.

Raimund Waibel, 750 Jahre Klarissenkloster der heiligen Cäcilie in Pfullingen. Beiträge zur Pfullinger Geschichte 11, Pfullingen 2002. Barbara Wiedemann, Paul Celan und das Sprechgitter des Pfullinger Klosters. Spuren 80, Dt. Schillergesellschaft, Marbach am Neckar 2007.

Neske-Bibliothek
 Klosterstraße 28, 72793 Pfullingen
 Telefon 07121 / 5856786
 E-Mail neske-bibliothek@web.de
 Website www.pfullingen.de und
 www.literaturland-bw.de/museum/info/118/
Öffnungszeiten:
 Mai bis Oktober So und feiertags 12–17 Uhr
Eintritt: frei
Führungen: ganzjährig, Voranmeldung beim Kulturamt der Stadt Pfullingen,
 Telefon 07121 / 703208 oder Felicitas Vogel,
 Telefon 07121 / 754443



Neben anderen Graffiti hat Ernst Jünger seine Initialen (EJ) und das Datum in die Kirchenwand eingekerbt: der 23. Mai 1948 war der Hochzeitstag von Brigitte und Günther Neske.